

**Zeitschrift:** Film und Radio mit Fernsehen  
**Herausgeber:** Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband  
**Band:** 11 (1959)  
**Heft:** 22

**Artikel:** "Die Heilige Johanna" im Radio Beromünster  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-963033>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

einiges allzu harmlos ("Eine Fahrt ins Blaue, und schon ist alles Braune vergessen") oder sogar schief, wie zum Beispiel die Darstellung der zwanziger Jahre, die sich nur wenig vom altbekannten "Systemzeit"-Klischee der NS-Propaganda (Charleston-Hektik, Schieber, Kokain) unterscheidet. Zudem hat es den Verfertigern des Films wieder einmal am Vertrauen in die "abendfüllenden" Möglichkeiten des Kritisch-satirischen Themas gefehlt, und sie haben also, wie gehabt, die kabarettistische Chronik mit einer privaten, reichlich neckischen Liebesgeschichte und ebenso photogenen wie irrelevanten Exkursionen nach Florenz und Dänemark "angereichert", das heisst natürlich hoffnungslos kompromittiert. In diesem Fall muss man sogar annehmen, dass der Kompromiss nicht einmal eine Frage mangelnden kritischen Selbstvertrauens oder fehlender Könnerschaft, sondern von vornherein geplant war, und zwar arglos und ahnungslos: man hat keine Distanz zum Klischee und stellt es daher gar nicht erst in Frage. Die Zeitkritik aber wird unter diesen Umständen zur blossen Zutat, zum modischen Reiz, der dem sonst unangetasteten Schema des Konfektionsfilms einverleibt wird. Man hatte eben "Zutrauen" zu der mit dieser Art von Filmen eingeschlagenen Richtung" gewonnen.

Wie steht es aber nun mit der bereits oben erwähnten Hauptfigur, dem positiven Helden? Er ist sozusagen schon durch Geburt positiv, ein für allemal gut, der "gute Deutsche"; weil er so ist, hat er denn auch immer Schwierigkeiten, vor Hitler, während Hitler und nach Hitler. Sein Gegenspieler, schon durch Statur und Physiognomie unvoreilhaft gegen ihn abstechend, ist ebenso von vornherein negativ, ein für allemal schlecht, der "schlechte Deutsche"; weil er so ist, geht es ihm denn auch immer gut, vor Hitler, während Hitler, nach Hitler. Man braucht keine weiteren Worte über den Wert solcher Kasperle-Dramaturgie zu verlieren. Unser Held antwortet auf die Frage nach seiner politischen Ueberzeugung bezeichnenderweise: "Ich bin gar nichts". Und er sagt das mit einer Betonung, die gar keinen Zweifel daran aufkommen lässt, dass auch die Urheber des Films dies für die angemessene Haltung eines "anständigen Menschen" halten. Als eine SA-Rotte ein antifaschistisches Studentenkabarett "aufzurollen" versucht, macht sich der anständige und unpolitische junge Mann mit seiner Freundin aus dem Staube. Während die Nazis in der Kneipe gröhrend abdrehen, aus dem Beethovens Neunte erklingt, lauscht zu Hause der angehende Doktor der Philosophie versunken diesem Hohenlied des "anderen Deutschland" - als wäre nicht gerade auch die Neunte Sinfonie, wie so vieles klassische, humanistisch-idealistische "Geistesgut", von den Nazis zur Verbrämung ihrer Reden und Taten missbraucht worden.

#### "DIE HEILIGE JOHANNA" IM RADIO BEROMUENSTER

FH. Wieder einmal hat sich erwiesen, dass auch im Radio der stärkere Geist obsiegt und nicht die Form. Von den neuen Hörspielen der Saison übertraf Shaw mit seiner "Heiligen Johanna" die beiden andern weit, trotzdem es sich bei ihm "nur" um die Bearbeitung eines Theaterstückes, bei den andern jedoch um Original-Hörspiele handelt. Der echte, schöpferisch-geniale Geist siegt in allen Formen.

"Die erste protestantische Heilige" nannte Shaw selbst seine Heldin, die vor der ganzen Welt und der damaligen Kirche auf dem selbstverständlichen Recht und der Bereitschaft der Verbindung der einzelnen Seele mit Gott ohne Vermittlung der Kirche oder von sonst wem beharrte. Der Gegensatz zwischen der schlichten Gotteskindschaft des Evangeliums und dem von der alten Kirche in Anspruch genommenen, autoritären Lehramt, ohne dessen bedingungslose Anerkennung es für niemanden ein Heil gebe, muss notwendig zum unlösbaren Konflikt führen. Und dieser Gegensatz besteht heute noch als zentrale und unlösbare Differenz zwischen Reformation und Katholizismus, wie kürzlich treffend auch von katholischer Seite wieder betont worden ist (Pfr. H. Girardin in der 'Civitas', 1959 Nr 1/2, Seite 7). Die Reformation kann niemals darauf verzichten, dass "der Geist weht wo er will", auch ausserhalb eines autoritären Lehramtes und einer Unfehlbarkeit, die immer bedingungslose Unterwerfung fordern muss, und es ist gut, dass man auf beiden Seiten den Sachverhalt nicht verwedelt und Einigkeit und Klarheit über die völlige Unvereinbarkeit der Ueberzeugungen herrscht.



Pascale Audret an der Durance im Film "Lebendige Wasser", einer Kalendergeschichte, aber in dokumentarisch-schönem Landschaftsrahmen, in welchem der Midi lebendig wird.

Diesen zentralen Kern aus dem Hörspiel herauszuarbeiten, ist dem Regisseur nicht ganz gelungen, offenbar, weil er ihn nicht genügend scharf sah. Das ergibt sich aus der Art der (unvermeidlichen) Streichungen, die mehr in Richtung auf eine unterhaltsame Vereinfachung zum bessern Verständnis durch den Durchschnittsbürger erfolgte. Auch das Radio, nicht nur der Film pflegt eben Konzessionen an das Fassungsvermögen von "Lieschen Müller" zu machen. Abgesehen davon muss jedoch die Sendung als geglückt bezeichnet werden. Wir können hier nicht auf Einzelheiten der Regie und der ästhetischen Gestaltung eingreten, sondern müssen uns mit dem Gesamturteil begnügen, dass sie formal bis in Einzelheiten ausgefeilt war und eine ausgezeichnete Besetzung aufwies. Sie zeigte, wenn auch nicht erschütternde, so doch sehr eindrucksvolle Momente. Es ist auf eine Wiederholung zu hoffen.

#### AUS DEM INHALT

	Seite
Blick auf die Leinwand	2, 3, 4
Rosen für den Staatsanwalt	
La Sfida	
Warlock	
Al Capone	
L'eau vive (Lebendige Wasser)	
Carlton-Brown of the F. O. (Sei immer Diplomat)	
Film und Leben	5
Hilfe in Europa?	
Aus aller Welt	
Radio-Stunde (Programme aus aller Welt)	6, 7, 8
Fernsehungstunde	8
Der Standort	9
Auf neuen Wegen	
Bildschirm und Lautsprecher	
Die Welt im Radio	10
Wandlungen in Sowjetrussland	
Von Frau zu Frau	11
Gras und Kirchenrenovationen	
Die Stimme der Jungen	11
Nachwort	